

Die Streiks im Jahre 1904.

(Fortsetzung statt Schluss.)

Seit dem Jahre 1900 können nähere Angaben über den Erfolg, welchen die Beteiligten bei den Streiks insgesamt und bei den einzelnen Arten der Streiks hatten, gemacht werden. In der folgenden Tabelle sind für die letzten 5 Jahre die Erfolge in absoluten und Prozentzahlen für die Angriffsstreiks im allgemeinen und für die Streiks, die um Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung geführt worden sind, dargestellt.

Jahr	Zahl der Streiks		Vollen Erfolg		Teilweisen Erfolg	
	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Angriffsstreiks.		Verkürzung der Arbeitszeit.		Lohnerhöhung.	
			Zahl	Prozent	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
1900	514	86786	23746,1	2735631,5	16131,3	3308838,1		
1901	291	22761	10937,4	648728,5	9231,6	724131,8		
1902	289	32659	11742,4	801424,5	7125,7	1755653,7		
1903	603	53763	28146,6	1704250,3	15425,5	2237941,6		
1904	886	81427	50957,4	3788246,5	21324,0	2442830,0		
Sa	2583	277388	125348,5	9078134,9	70027,1	10469237,7		

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Verkürzung der Arbeitszeit.		Lohnerhöhung.	
			Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
1900	16	4118	1168,7	129131,1	212,5	25 0,6
1901	5	188	360,0	7238,2	120,0	44 23,4
1902	1	6	1100	6100	—	—
1903	35	1241	753,8	55 4,4	215,4	85 6,8
1904	24	1095	1770,8	55650,8	312,5	260 23,7
Sa	59	6648	3966,1	198029,8	813,6	414 6,2

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung.			
			Zahl	Prozent		
1900	204	31081	9546,6	1356843,7	6431,4	1078434,7
1901	127	11323	5543,3	412736,4	3426,7	370532,7
1902	185	17899	8748,9	602333,6	4123,0	670037,4
1903	323	27918	16350,4	734726,3	8526,3	1426451,1
1904	480	44691	29260,9	2180548,8	10321,5	1124525,2
Sa	1319	132912	69252,5	5287039,8	32724,8	4669835,1

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung.			
			Zahl	Prozent		
1900	240	49250	10443,3	1116922,7	8836,6	2182744,3
1901	108	6316	3734,3	181528,7	5147,2	325451,5
1902	60	13587	1728,3	147610,8	2643,4	1049277,2
1903	209	22584	8540,9	859638,0	5727,2	759733,6
1904	303	31327	16052,8	1412745,1	9732,0	1213938,7
Sa	920	123064	40343,8	3718330,2	31934,7	5530944,9

In den letzten fünf Jahren sind die Streiks zum grössten Teil um Lohnerhöhung geführt, nämlich 1319 Streiks mit 132912 Beteiligten, während bei 920 Streiks mit 123064 Beteiligten Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung und bei 59 Streiks mit 6648 Beteiligten nur Arbeitszeitverkürzung gefordert wurde; jedoch waren von den letzteren 66,1 Prozent erfolgreich, während 52,5 Proz. der Streiks um Lohnerhöhung um 43,8 Proz. der Streiks um Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung erfolgreich waren.

Die Abwehrstreiks.

Zur Abwehr waren im Jahre 1904 627 Streiks erforderlich, an denen 23128 Personen (21490 männlich und 1638 weiblich) beteiligt waren. Der Verlust an Arbeitszeit konnte für 20561 Streikende festgestellt werden. Er betrug insgesamt 258368 Arbeitstage, von denen auf die männlichen Beteiligten 218430 und auf die weiblichen 39938 entfielen. Der Verlust an Arbeitsverdienst betrug für die 20561 Streikenden 851782 Mk. Die Streiks verursachten eine Ausgabe von 558958 Mk.

Die Abwehrstreiks wurden geführt in 19 Fällen mit 767 Beteiligten, weil die Unternehmer den Austritt der Arbeiter aus der Gewerkschaft forderten. Nur 3 dieser Streiks mit 87 Beteiligten hatten Erfolg. Wegen Massregelung traten die Arbeiter 160 mal in einen Streik ein. Beteiligt waren an diesen Streiks 5248 Personen. Erfolg wurde in 86 Fällen mit 3299 Beteiligten, teilweiser Erfolg bei 17 Streiks mit 640 Beteiligten erzielt. Infolge Lohnreduzierung wurden 266 Streiks mit 7005 Beteiligten herbeigeführt. Erfolg war bei 153 Streiks mit 3558 Beteiligten, teilweiser Erfolg bei 42 Streiks mit 1831 Beteiligten vorhanden. Wegen Verlängerung der Arbeitszeit musste die Arbeiterschaft 29 Streiks führen. Von den 4074 an diesen Streiks Beteiligten hatten 3755 bei 15 Streiks vollen und 124 bei 5 Streiks teilweisen Erfolg. Die Nichtinhaltung der allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen führte zu 68 Streiks mit 3212 Beteiligten, von welchen 1304 bei 36 Streiks vollen und 322 bei 8 Streiks teilweisen Erfolg zu verzeichnen hatten. Die Einführung einer Fabrikordnung veranlasste 5 Streiks mit 411 Beteiligten, schlechte Behandlung der Arbeiter 21 Streiks mit 431 Beteiligten. Andere Ursachen lagen 59 Streiks mit 1980 Beteiligte zugrunde. Bei 28 der letzteren Streiks hatten 615 Beteiligte vollen und bei 4 Streiks 687 Beteiligte teilweisen Erfolg. Von sämtlichen Abwehrstreiks waren 337 = 53,7 Proz. erfolgreich, 82 = 13,1 Proz. teilweise erfolgreich und 178 = 28,4 Proz. erfolglos. Vollen Erfolg hatten 12998, teilweisen Erfolg 3774 der Beteiligten.

Schluss folgt.

Tarif schon aus technischen Gründen ungemein schwierig aufzustellen und ist deshalb bei dato auch eine Einigung und Zusammengehen zwischen der Gehilfen- und Prinzipalsorganisation nicht zu stande gekommen, was aber hoffentlich durchaus nicht die Tarifgemeinschaft illusorisch macht. Man soll aber nicht das Unmöglichste von uns Xylographen verlangen. Die grösseren Gewerkschaften können alle besser operieren als die kleinen. Oft fehlt es auch manchmal an den geeigneten etwas durchdrückenden Persönlichkeiten in einem Berufe. Das glatte Zustandekommen des Chemigraphentarifes war doch zum Teil dadurch garantiert, dass auf Gehilfen- und Prinzipalsseite hervorragende persönliche Kräfte mitwirkten. Bei der Prinzipalsorganisation fehlen uns Leute wie Büxenstein etc. vollständig. Auf der Gehilfenseite hätten wir schon Kräfte, diese stehen der Sache aber zum Teil zu kühl gegenüber. Dieselbe Kühle zeigt sich auch bei der Anschlussbewegung.

Wenn man die vielen jetzt zum Besten gegebenen Vorwürfe hört, dann sollte man meinen, die Xylographenverbände hätten seit ihrem Bestehen geradezu geschlafen, nichts gemacht als Kinklerlizenzen getrieben. Dabei steckt in unserer Verbandsbewegung ein gutes Teil mühevoller, ernstes, ehrliches Streben und Arbeiten und Aufopferung, um den Beruf und die Organisation zu heben und vorwärts zu bringen. Leute, die keine Ahnung von alledem haben, sind aber die erst-n, die jetzt mit ihrem Tadel und abfälligen Urteil zur Hand sind.

Es kann also gar keine Rede davon sein, dass wir, womöglich der ganze Beruf gleich, um mit Mutschke zu reden mit Pauken und Trompeten in die Chemigraphie einziehen wollen. Ebenso unrichtig ist es, dass alle von der Xylographie Abgehengenen, die Chemigraphie aufgesucht haben. Wir bilden auch absichtlich nicht mehr Lehrlinge aus, um die Zahl der Ueberläufer zu vergrössern. Etwas sonderbar mutet die Aeusserung Koskos an, die Holzschneider sollen erst gewerkschaftlich reif werden und durch die Tat bekunden, dass sie sich zu gewerkschaftlich organisierten Arbeitern bekennen gelernt haben etc. Diese missachtende Ausdrucksweise ist am falschen Platze Anhängern einer Organisation gegenüber, die mit gutem Gewissen behaupten können, auch ihre Schuldigkeit im gewerkschaftlichen Kampfe seit Jahrzehnten getan zu haben. Dass die Xylographen in einigen Punkten eine Sonderstellung (nicht zu verwechseln mit Sonderbestrebungen von Berufersplitterern) einnehmen — die man ja nun sowieso aufgegeben hätte, auch ohne Anschluss an den Senefelder-Bund — das gibt noch niemand die Berechtigung sich so auszudrücken. Viele sprachen da gleich von Rückständigkeit und Unreife, bloss weil wir uns noch nicht der Generalkommission der Gewerkschaften angeschlossen hatten und weil in Leipzig man dem Gewerkschaftskartell nicht beigetreten war. Nun, unser letzter Kongress in Braunschweig, im Herbst 1903, hat den Beschluss einstimmig gefasst, der Generalkommission beizutreten und wurde dem Ausschuss die Sache übergeben. Ich selbst habe seiner Zeit, auf Wunsch dem Korrespondenzblatt der Gewerkschaften Deutschlands den Kongressbericht geliefert und hierin den nach meiner Ansicht bald erfolgenden Anschluss mit erwähnt. Dabei haben wir schon jahrelang vorher die Gewerkschaftskommission mit einem gewissen jährlichen Beitrag unterstützt, wie wir auch bei den grossen Lohnbewegungen durchaus nicht hinter anderen Gewerkschaften zurückgeblieben sind an Opferfreudigkeit. Ebenso fehlen wir bei keinen statistischen Arbeiten u. s. w. Wer das wirklich alles genau weiss und kennt, was die Xylographenorganisationen seit ihrem Bestehen geleistet und gewirkt haben, der wird da nicht mehr von Unreife und Rückständigkeit sprechen, bloss weil wir in einigen Punkten etwas länger als andere an einer Sonderstellung festhalten, die obendrein in unseren abnormen Berufsverhältnissen vollständig begründet ist.

Die Ueberläuferfrage ist durchaus keine der brennendsten, es gibt ohne Zweifel wichtigere Fragen. Ich riet nur deshalb zu einer baldigen Erledigung, da ich annahm, dass unter Umständen ev. neue entgegenstehende Bestimmungen es in dieser Angelegenheit zu spät werden liessen. Wenn ich als Xylograph mich speziell für die Ueberläuferfrage interessierte, so habe ich die Gründe dafür in meinen Artikel in No. 2 und 3 offen ausgesprochen. Jedenfalls ist es ein ganz natürlicher Vorgang, wenn bei einem eventl. Berufswechsel man seine Augen auf das nächstliegende richtet. Ich frage nun jeden rechtsführenden Menschen, soll es mir gleichgültig sein, dass einem der Weg zu dem nahestehenden Berufe durch Bestimmungen abgeschnitten wird? Selbst wenn ich für meine Person gar nicht die Absicht hätte, diesen Weg zu betreten, so würde ich es doch als etwas merkwürdiges empfinden, dass ich nicht in den Beruf da hineindürfte, dem ich absolut nicht schaden will, denn ich will ja bloss arbeiten. Liegt da nicht etwas wie Unrecht darin? Man spricht soviel von den grossen Zügen der modernen Arbeiterbewegung, lässt dieses Abschliessen sich mit deren Zielen vereinbaren? Als die Angriffe der Sonderorganisation — sekundiert von Artikeln im »Vorwärts«, der »Leipz. Volkszeitung« und dem Fachblatt der Graveure, gegen den mir selbst höchst sympathischen Chemigraphentarif erfolgten, musste man sie zurückweisen, da solche Tarife eben ein Ausnahmeprodukt abnormer Verhältnisse sind, wie sie im Chemigraphenberufe herrschen. Solche Tarife

lassen sich nicht mit dem Massstabe der grossen modernen Arbeiterbewegung messen, die sie aus verschiedenen Gründen verwerfen wird. In der letzten Chemigraphen-Versammlung in Berlin hat sich Hehr die grösste Mühe geben müssen, den alles durch die sozialdemokratische Parteibrille Betrachtenden klar zu machen, dass der Chemigraphenberufe seinen Tarif, dieses Ausnahmeprodukt, haben musste. Ob er oder auch noch andere, die Betroffenen davon überzeugen werden, ist eine andere Frage. Warum soll nun der Xylographenverband nicht auch auf das Abnorme seiner Verhältnisse pochen, wenn er damit gewisse Sonderstellungen beweisen will? Doch das nur nebenbei. Hauptsache ist nur hier, dass die Chemigraphenorganisation ihren strengen Abschluss gegen andere Berufe aus der abnormen Lage des eigenen Berufes erklären wird. Das hebt aber für mich nicht und speziell für die davon Betroffenen erst recht nicht das Gefühl auf, dass hier eine Härte vorliegt, die man sich doch entschliessen sollte, wenigstens zu mildern. Damit sollen durchaus nicht Extrawürste für die Xylographen gebraten werden, sondern ich betrachte es als selbstverständlich, dass auch den Lithographen der Uebertritt erlaubt ist. Man sollte überhaupt keine Beschlüsse fassen, die einen Beruf gegen andere absperrn. Das passt wohl nicht gut mehr in unsere Entwicklung und andere Organisationen machen das auch nicht. Die Besorgnis vor einem Ueberschweben des Berufes mit Angehörigen anderer Berufe ist wohl nicht nötig. Wenn nach dem Zustandekommen des Tarifes bei den Chemigraphen ein stärkerer Zulauf von Arbeitskräften stattfand, so treten solche Erscheinungen auch wo anders auf, wo momentan günstige Konjunkturen erwartet werden. Das Abflauen des Zulaufes tritt dann von selbst wieder ein. In der Xylographie sind genau dieselben Erscheinungen auch zu beobachten gewesen. Ich kann wohl annehmen, dass die Chemigraphen uns wenigstens soviel gewerkschaftliche Solidarität zutrauen, dass wir durchaus nicht ihre Organisation schädigen oder wohl gar zerstören wollen, indem wir auf etwas bestehen, was dies herbeiführen könnte. Ist es absolut nicht möglich zu einem gegenseitigen Verständnis in der Ueberläuferfrage zu kommen, d. h. den Uebertritt zu erleichtern, worunter ich besonders mit die Wahrung der Rechte alter Verbandsmitglieder verstehe etc., dann müssen eben die Xylographen sich damit abfinden. Aber den Versuch wenigstens zu machen, kann uns doch niemand verdenken.

Einige der Herren Artikelschreiber in der »Graph. Presse« machen den Fehler, dass sie Anschluss- und Ueberläuferfrage in einen Topf weisen und beides als gleich behandeln, trotzdem beide doch völlig getrennt werden müssen; was auch von mir in dem Artikel in No. 2 und 3 gemacht wurde. Ganz selbstverständlich könnte der Anschluss der Xylographen nur als geschlossene Sektion für sich stattfinden. Für diese Form habe ich schon vor Jahren in der »Zeitschrift für Xylographen« bei passender Gelegenheit mich ausgesprochen. Wie man das Thema Ueberläufer damit verquicken kann, — wie es Kosko und Mutschke machen — verstehe ich nicht. Dann hat wohl auch bis jetzt niemand Bestimmungen entgültiger Natur aufgestellt, unter welchen der Anschluss erfolgen soll. Die Sache ist angeregt worden, man ist ihr in der Fachschrift der Xylographen näher getreten und hat die Frage diskutiert — das gleiche machte man in einer Versammlung des Lokalverbandes Leipzig, wo man sich für einen eventl. Anschluss aussprach. Nun müssen doch aber auch die anderen Lokalverbände der Sache näher treten — dann wird man dem nächsten Kongress dieselbe zur definitiven Stellungnahme vorlegen. Hier wird eben derselbe Weg gegangen wie bei anderen Organisationen. Der Zentralausschuss wird dann, wenn die Mehrzahl der Mitglieder sich für einen Anschluss ausgesprochen, dem Senefelder-Bund die Sache unterbreiten und die Bedingungen eines Anschlusses hören wollen. Nun kann ja der Bund ablehnen oder zu schwere Bedingungen stellen, welche unsere Mitgliedschaften nicht annehmen können u. s. w. Hals über Kopf wird ein so wichtiger Schritt nicht unternommen werden. Es sind nicht alle Xylographen so verpicht auf den Anschluss, wie Kosko und Mutschke vielleicht denken. Man lese doch die Artikel in der »Zeitschrift für Xylographen« darüber. Ich persönlich bedauere das sehr, kann es aber nicht ändern. Ich bedaure es, weil ich den Anschluss für die weitere Entwicklung unserer Organisation für erspriesslich halte. Aber Vorteile auf Kosten anderer zu erzielen, das soll man uns nicht als Leitmotiv unterschieben. Wir wollen nicht die Arbeitslosenkasse der Chemigraphen leeren helfen, wie da behauptet wird — für Arbeitslose haben wir unsere eigene Kasse. Natürlich wäre es falsch, auf diese zu pochen und damit allein den Anschluss zu ermöglichen. Ebenso wenig kann von einer Durchbrechung des Arbeitsnachweises der Chemigraphen die Rede sein.

Es sollte mich freuen, wenn diese Zeilen dazu beitragen, Missverständnisse und Irrtümer zu beseitigen, die sich in die Polemik eingeschlichen haben, um so besser die Fühlung zwischen den hier beteiligten Organisationen anzubahnen, aus der dann die weiteren Schritte hervorgehen mögen.

H. Meyer.